

Jede Minute zählt

Digitale Notfalldaten medienbruchfrei vom Rettungswagen in die Notaufnahme

Rund 1.500 Rettungswagen der Durchführenden des öffentlichen Rettungsdienstes im Freistaat wurden von den Sozialversicherungsträgern mit Tablet-PCs ausgestattet. Das vereinfacht zum einen die Abrechnung der Rettungsdienste mit den Krankenkassen. Viel entscheidender für die Patienten ist: Medizinisch wichtige Daten können verschlüsselt digital von unterwegs aus dem Rettungswagen in die Notaufnahme des angesteuerten Krankenhauses geschickt werden. Das spart wertvolle Zeit bei der Übergabe und die Ärzte sind schon vorbereitet, wenn der Patient eintrifft. Bislang verfügen 30 bayerische Kliniken über die dafür notwendige Software NIDA von medDV. Zu den Ersten gehörten die Kliniken in Bad Neustadt a.d.Saale, Bad Kissingen und Dachau. Das Klinikum Fürth geht nun noch einen Schritt weiter und überträgt die Daten darüber hinaus ins interne Krankenhausinformationssystem. / Von Ulrike Nikola.

»Patient männlich, 52 Jahre, Herzinfarkt, bislang kein Herzkatheter, kein Marcumar«... Rettungsassistentin *Sabrina Keusch* vom BRK Fürth tippt stichwortartig die wichtigsten Patienten-Informationen auf dem Tablet-PC ein. Nachdem sie den Herzinfarkt-Patienten zusammen mit einem Notarzt versorgt hat, fügt sie auf der Fahrt im Rettungswagen das EKG an das getippte Rettungsdienstprotokoll an und drückt auf »Senden«. So gelangen die medizinischen Daten

verschlüsselt in die Zentrale Notaufnahme des Klinikums Fürth. Möglich macht dies die Software NIDA (Notfall-Informationssystem und Dokumentationsassistent). »Mit diesem Programm kann ich die Ärzte und Pfleger in der Notaufnahme bereits vorab über alles informieren: »In welchem Zustand ist der Patient?«, »Wie habe ich ihn vorgefunden?«, »Über welche Beschwerden klagt er?«, »Seit wann sind die Beschwerden aufgetreten?«, »Wie ist der Kreislaufzustand aktu-

ell?« usw. Außerdem kann ich alle Messwerte wie Blutdruck, Sauerstoffsättigung, Herzfrequenz und EKG-Befund mitschicken«, erklärt *Sabrina Keusch*. Denn neben der Krankenkassenkarte, aus der bislang Name, Anschrift und Geburtsdatum auslesbar sind, können auch Daten ausgewählter Medizintechnik über das Tablet übertragen werden »Die Software ist einfach zu bedienen und eigentlich selbsterklärend«, sagt *Sabrina Keusch*. Im System hinterlegte Medikamentenlisten erleichtern den

Rettern die Arbeit ebenso wie eine integrierte Kamera, mit der sie Fotos von der Unfallstelle oder dem Auffinden des Patienten mitschicken können. »Die Arbeit ist dadurch wesentlich effizienter geworden«, bestätigt *Matthias Schiffler*, Wachleiter beim BRK Kreisverband Fürth und System-Administrator für NIDA: »Ohne dieses Programm werden die Patienten per Funk in der Leitstelle gemeldet, die wiederum die nächste freie Klinik anruft. Und wenn das ein Krankenhaus ist, das die Daten nicht elektronisch empfangen kann, dann müssen wir das Rettungs-dienstprotokoll im Rettungswagen ausdrucken und in Papierform in der Notaufnahme übergeben und die Anamnese mündlich mitteilen. Das dauert länger als die sekunden-schnelle digitale Übermittlung mit NIDA vorab.«

Im Klinikum Fürth erscheinen diese Informationen auf einem großen Bildschirm in der Notaufnahme, dem sogenannten »Arrivalboard«. So sehen die Pflegekräfte und Ärzte anonymisiert, ob und wann ein Patient mit welchen Beschwerden eingeliefert wird. Bei einem Patienten mit Herzinfarkt gibt es zusätzlich ein akustisches Signal: »Der Ton geht erst aus, wenn ich das Telefon aktiv bestätige und damit können wir verhindern, dass ein Tele-EKG im System nicht sofort bemerkt wird. Bei speziellen Formen des Herzinfarkts können daraufhin die Kollegen im Herzkatheter-Labor informieren und in der Nacht das zuständige Bereitschaftsteam alarmieren. Damit verkürzen wir die Zeit bis der Patient auf dem Herzkathetertisch liegt ganz deutlich«, sagt Feuerwehrarzt *Dr. Rainer Krämer*, der als Unfallchirurg und Oberarzt in der Notaufnahme des Fürther Klinikums arbeitet. Die Datenübermittlung aus dem Rettungswagen ins Krankenhaus ist sinnvoll. Denn Studien haben gezeigt, dass wichtige Informationen nicht rechtzeitig vorliegen. »So fehlen in den Notaufnahmen zum Entscheidungspunkt bis zu 30 Prozent an relevanten Informationen. Das birgt einen großen Unsicherheitsfaktor, der regelmäßig zu Schäden für die Patienten führt«, erläutert *Prof. Harald Dormann*, Chefarzt



Unfallchirurg Dr. Rainer Krämer und Prof. Harald Dormann, Chefarzt der Zentralen Notaufnahme am Klinikum Fürth vor dem Arrivalboard.

der Zentralen Notaufnahme im Fürther Klinikum. In seiner Abteilung werden jedes Jahr rund 55.000 Patienten behandelt und durch die digitale Datenübermittlung aus dem Rettungswagen kann die gesamte Arbeit in der Notaufnahme besser organisiert werden. Das hilft letztlich allen Beteiligten: »Wir können dadurch unsere Personalressourcen perfekt darauf einstellen und auch alle anderen Handlungsabläufe so optimieren, dass auch andere Patienten davon profitieren können.«

Das Klinikum Fürth ist bayernweit das einzige Krankenhaus, in der die Informationen über NIDA in der Notaufnahme ankommen UND darüber hinaus weitergeleitet werden an die Stationen, auf denen die Patienten anschließend behandelt werden: »Wir übernehmen die elektronischen Daten des Rettungsdienstes per Mausklick in die elektronische Krankenakte des Patienten und haben dadurch keine Papiausdrucke mehr. Die sind in der Vergangenheit immer mal wieder verloren gegangen – das kann jedes Krankenhaus bestätigen, dass es da einen gewissen Schwund gibt. Jetzt sichert die digitale Übertragung eine lückenlose Dokumentation ohne Datenverlust«, so *Dr. Rainer Krämer*.

Warum macht das nicht jedes Krankenhaus gleich? Und auch nicht jede Rettungsorganisation? Weil die Computerprogramme von Kliniken, Rettungsdiensten und niedergelassenen Ärzten alles andere als kompatibel sind. Und weil neue Programme natürlich auch Geld kosten. *Prof. Harald Dormann* freut sich

daher, »dass es mit diesem Projekt gelungen ist, die Kluft zwischen diesen Systemen NIDA und KIS (Krankenhausinformationssystem) zu überwinden.« Bislang arbeiten 30 Krankenhäuser in Bayern mit dem Notfall-Informationssystem und Dokumentationsassistenten NIDA. Die meisten warten ab und hoffen, dass es irgendwann eine Lösung für alle geben wird«, berichtet *Thomas Schreiner*, Projektmanager im Zentrum für Telemedizin (ZTM) in Bad Kissingen. Die Beratungsstelle ist aus einem Förderprojekt des Bayerischen Gesundheitsministeriums entstanden und unterstützt Kliniken bei der Umsetzung von telemedizinischen Programmen, wie beispielsweise der Ausstattung und Schulung von NIDA. Die Anschaffung ist in den vergangenen Jahren günstiger geworden, da NIDA an immer mehr Kliniken eingesetzt wird. Je nach Größe und Anforderungen eines Krankenhauses liegt sie im unteren fünfstelligen Bereich, plus der Kosten im laufenden Betrieb. »NIDA trägt zur Optimierung der Schnittstelle zwischen Rettungsdienst und Kliniken bei«, sagt der Landesbeauftragte Ärztlicher Leiter Rettungsdienst Bayern *Dr. Michael Bayeff-Filloff*.

In einer älter werdenden Gesellschaft mit steigenden Patientenzahlen in den Notaufnahmen, zunehmendem Ärztemangel auf dem Land und knapp bemessenen Budgets im Gesundheitswesen wird die Suche nach effizienten Abläufen zunehmen. NIDA ist ein Schritt in diese Richtung. □

INFO
Herzinfarkt ist ebenso wie Schlaganfall und Polytrauma eine Indikation, zu der immer ein Notarzt alarmiert wird.

Bild li.: NIDA-Tablet; re.: Die Retter vom BRK-Kreisverband Fürth (v. li.: Rettungsassistentin *Sabrina Keusch*, Rettungsassistentin *Tatjana Witt*, Wachleiter *Matthias Schiffler*).
Aufn.: Autorin;
Symbolfoto: Fotolia, © golden-cow_images.

